



Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2.50 M., bei fortwährender Bestellung 2.75 M., durch die Post 3 M., pro monatlich 2 M., einmonatlich 1 M. Ansicht-Briefschreiben werden von allen Zeitungsabonnenten angenommen. Nr. 6808 des amt. Zeit.-Berg. Für die Redaktion verantwortlich Dr. Oswald Schulte in Halle.

Saale-Beitung.

Anzeigen werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von welchen Anzeigen und allen Anzeigen-Expeditoren angenommen. Refusieren die Zeile 60 Pf. Erscheint wöchentlich fünfmal, Sonntags und Montags einzeln, sonst zweimal täglich. (Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 1. Halle a. d. Saale, Sonntag den 1. Januar 1899.

An der Jahreswende.

Wieder haben wir die Schwelle eines neuen Jahres überschritten, und die Jahreszahl, die wir von jetzt an zu schreiben und zu lesen haben, stimmt mit ihrer Neubeugung wie das Aussehen des Berges an der Ufer der Weltgeschichte vor einem großen, entscheidungsreichen Schicksal. Allein zu einer Weltanschauung auf ein abschließendes Jahrhundert und zu einer Willkommengruß an das neu heraufsteigende Heiden und noch zwei Jahre Zeit. Auch für diesmal kann es sich nur darum handeln, den Wechsel zweier Jahre mit einigen Betrachtungen zu begleiten. Um den Ereignissen ganz gerecht zu werden, müßte man die hohe Warte eines internationalen und durch keine Sprache der Partei gebundenen Standpunktes zu erklimmen suchen. Beobachtet für ein deutliches liberales Blatt wird es genügen, die Begrenzungen im Auge zu fassen, die unser Vaterland im Sinne dessen, was uns gut und heilvoll dünkt, am nächsten angehen. Da dürfen wir vor allem rühmend, daß uns früherer Verdienste erpart geblieben sind, ein Vorzeile, der um so höher anzuschauen ist, als Frankreich, dieser Weltverwahrer Europas, das ganze Jahr über durch eine außerordentlich lebensfrohe Bewegung in Unruhe gehalten worden ist, deren Weltanschauung immerhin leicht hätte die Ufer des Landes überspielen können. Die Erschütterungen und Schwankungen der öffentlichen Meinung, die zu Tage treten und heimlich wühlenden heißen Kämpfe zwischen den civilen und militärischen Elementen, die beiderseitigen Äußerungen des republikanischen Staatskörpers, das kampfbeste Zurückgehen vor neuen, bleibenden Entschlüssen, — alles dies zeigt für den künftigen Charakter der gegenwärtigen Zustände, bei denen gewaltsame Ausbrüche in naher Zukunft keineswegs ausgeschlossen erscheinen. Unter diesen Umständen ist das Fortbestehen des Dreibundes von hohem Wert, wenigstens Desiderat, dessen Welterfolgung am ehesten zu hoffen ist, als Bundesgenosse an Gewicht verloren hat, Ausland trotz seiner sogenannten Allianz mit Frankreich anderweitigen Umarmungen nicht unzugänglich sein dürfte, wie es denn überhaupt zu den Zeichen der Zeit gehört, daß Schiebung in den Freundschaften der Hüften und Völker sich mit überwachender, konstanten Geschwindigkeit vollziehen. England und Frankreich, die wegen Faschoda sich wie zwei grummige Löwen packen zu wollen schienen, haben sich in letzter Stunde aus dem Friedensstandpunkt eines mehr oder weniger überwunden wechselseitigen Aufwärtens zurückgezogen. Dagegen hat sich aber das unglückliche Spanien der Gewittersturm des nordamerikanischen Angriffs verzeugend und vernichtend entladen. Mit der Gewißheit darüber, ein Volk für die Jahrhundertlange Bedrückung und Ausnutzung seiner Kolonien hart bestraft zu sehen, kämpft der Wille über den an Brutalität streifenden Wulst des Strafgerichtes. Eine durch ihre Milderkeit berühmte, durch ihr Pfaffenstium zu Grunde gerichtete Nation vertritt um der Liebe der Großmächte; an ihre Stelle tritt umgestalt eine mächtig aufstrebende durch und durch moderne Volkskraft, die von der Milderkeit noch sehr weit entfernt, von Dampf, Dollar und Weltverkehr bereits sehr überzeugt ist. Wie eine Friedenswende mitten zwischen die Ablebkauen flog der Abwärtensvorgang des russischen Jaren. Immerhin steht

es einem Mächtigen, der selbst ein paar Millionen schlängelndes Heer kommandiert, wohl an, den großen Militärischen einmal zu bedenken zu geben, wozu diese Rüstungen und Gegenrüstungen, diese Vergrößerungen der Heerkräfte, diese Ueberbietungen tödlicher Bewaffnung schließlich führen sollen. Allein sobald die platonischen Wünsche einer größeren Friedfertigkeit zu tatsächlichen Verhandlungen über Verminderung der Streikkräfte führen sollen, wird sich zeigen, daß der eine dem anderen mit dem alexandrischen Märrten die Ehre, „anzuziehen“, so gewiß zu ziehen wird, wie dieser andere seinen derselben Ehre freudigst zu leben wünscht. Euer ist im Frieden, dessen öffentliches und amtliches Leben ein Kampf ohne Ende gewesen ist: Otto von Bismarck. Nicht die Amtsentlassung, nicht das Alter, nicht Enttäuschung und Dünmacht halten ihn summi zu machen vermocht, sondern wie ein abgelenktes schmerzliches Gewitter grölle und weiterwühlte noch vom Sachmann her der gestirnte Titan, und wäre er nicht über die Achtzig hinaus gewesen, wer weiß, ob nicht irgend welcher Sturm und Drang des Vaterlandes ihn noch einmal zu neuem Demora und Blitzen heraufgeführt hätte. Allein der Tod, der alles befristet, hat auch diese morisch gewordene Eiche niedergeboren. Die Weltgeschichte läßt sich ihren Raub nicht streng machen im Guten und im Bösen, und so lange das neue Deutsche Reich bestehen, blühen, wachsen, sich ausbauen, sich wehren, sich entwickeln wird, so lange wird Bismarck's Name von Mund zu Munde gehen, gepriesen, verherrlicht, bejungen, gefeiert, gleichviel, ob Gerechtigkeit und Dankbarkeit den Beinamen des Großen nur für die Fürsten von Geburt anhebt, ihr Rathgeber mit dem beiderseitigen Gehirnteil der Handlungen bezeugt. Seitdem Bismarck's Denkwürdigkeiten im Druck erschienen sind, kann jeder schwarz auf weiß nachlesen, wie alles geschehen und gesehen und gekommen ist. Der große Staatsmann — sein eigener Schriftsteller — auch das ist ein Zeichen der Zeit, ein überaus bevertes Zugeständnis an die öffentliche Meinung, die sich nicht mehr, wie ehemals, mit amtlichen Attentats und feierlichen Hofberichten abfinden läßt, sondern die Geschehen von Reich und Blut vor sich sehen und zu sich reden hören will. Diesen Dienst leistet das nachgezeichnete Werk in hohem Maße, obwohl ihm der nur allzu erklärliche Mangel anheft, daß der gewaltige Mann, der darin die Feder führt, Menschen und Dinge ebenso individuell und stellenweise willkürlich in die zu seinen Stimmten fallende Beleuchtung rückt, wie er bei lebendigen Dingen und Menschen gerufen und heimgesucht, angefeindet und absonnbar, gestrichelt und umfaßt behandelt, vermerkt und ausgebeutet hat, wie es ihm zu seinen größeren Zwecken erlaubt und geboten schien. Einmal fürst Bismarck dem Geis der Natur, so raffe ein schändliches Verbrechen das viel gequälte Leben der Kaiserin von Oesterreich dahin, als solle die edle, hochberzige Frau der Sünden Menge, die an ihrem Hofe und ihren Kindern begangen wurde, an ihrem eigenen schmerzlichen Leibe büßen. Der vollendete Egoismus, mit dem der Wölder seine That begangen hat, ohne sie bisher zu bereuen, hat wie ein Blitzlicht den Sumpf beleuchtet, in dessen Morast ein Gezicht aufwächst, das ohne Scheu, ohne Zucht, ohne Schonung den Mordstahl glück gegen alles, was fürstlich und vornehm heißt, und wer kann für den „Zusatz“ und noch dazu in raffinierter Nacht? Das sogenannte „anvil-shooting“ macht sich übrigens schändlich. Man nimmt dazu einen gewöhnlichen Ambos, schüttet etwa einen gehäuferten Schüssel — auch wohl zwei mehr — loses Pulver in ein Häufchen darauf, legt einen zweiten Ambos darüber und schießt das Pulver mit einer, an einem daneben unterbrochenen Feuer an einem Ende glühend gemachten, langen eisernen Stange an. Mit kurzbarren Knall erfolgt die Explosion, der obere Ambos wird abgehoben und der Knall ist „zum Leben“ fertig. Die Detonation ist so stark und so gewaltig, daß man meint, ein schweres Geschütz wäre abgefeuert worden, und der Erbrochen zittert herum, daß die Fensterstäden knarren. Auf jeden dieser Knalle folgt ein „Newyear's cheer“, das einem die Ohren weh thut. Wer daher von sich sagen kann, er hätte in der Neujahrsnacht fest geschlafen, der — muß von den Toten auferstanden sein. In das Knallen der Schiffe mischt sich jedoch auch ein feierlicherer Ton, das Klären der Kirchenglocken, und der Kontrast zwischen dem haren weltlicher Ausgesprochenheit und dem ersten Auf des harten Windes hoch vom Thurme wirkt auf ein sensibles Gemüth fast übermäßig. Dieses Glockenklängen ist von den deutschen Kirchengemeinden zuerst eingeführt und von den angloamerikanischen allmählich angenommen worden, wird von den letzteren stellenweise auch noch heute unterlassen. Auch das Schließen, obwohl wieder rein amerikanische Sitte, wird am meisten in den kleineren Städten und Häfen — da aber gründlich — betrieben. Stillehergottesdienste finden zumal in den deutschen angloamerikanischen Kirchen Eingang gefunden. Demnach der „Newyears Day“ ein sogen. „legal holiday“, d. h. ein „gesetzlicher Feiertag“, ist, sind doch die allermeisten Geschäfte, Banken, Theater z. v. m. morgens bis abends wie am Feiertage geöffnet, es sei denn, daß der Feiertag gerade auf einen Sonntag fällt, alsdann sind die Städte und Ortschaften wie ausgesprochen und alle haben geschlossen; in den Orten mit pyramidenförmiger Mehrzahl sogar die Synagogen. Gottesdienste an

ob Mann, ob Weib, ob jung, ob alt, in dem wünschenswerten Glauben, dadurch das Loos der Menschheit zu verbessern. Freilich, was der Kirchenstaat in Verbindung mit förmlicher Verhaftung des niederen Volkes durch Jahrhunderte hindurch geübt hat, kann das neue Italien beim besten Willen nicht in wenigen Jahrzehnten sühnen und heben. Auch nach dem Vorgehen hin wurden unsere Blicke gelenkt, um unser Kaiserpaar auf seiner viel besprochenen Reise im Geiste zu begleiten. Weber eine lothe Berganfangsfahrt war sie, noch ein moderner Kreuzzug. Man mag getrost die Elemente der Wählgier, der Romantik, der Entfaltung juristischen Anschlusses und orientalistischer Pracht absehen, so bleibt als erstlich und folgenreich bestehen das maßvolle Auftreten des ersten evangelischen deutschen Kaisers inmitten der islamischen Welt an der Seite des ihm freudigst begrüßenden Sultans, und die feierliche Einweihung des ersten protestantischen Gotteshauses auf dem historischen Boden Jerusalems inmitten der jehoiachinischen Bräuer, die den Christentum als Vater anrufen. Am übrigen ist nicht gefordert, daß die sprichwörtliche byzantinische Unterwürfigkeit, die keine eigene Würde und keinen eigenen Willen hat, auf dem Boden nicht anwachsen werde, und das gut preschliche Syum cuquo wird dafür bürgen, daß, was Schaumburg-Bype recht ist, Pöpe-Deum billig sei. Der Ausfall der Wahlen zum Deutschen Reichstage und preussischen Landtage hat keine neuverwunden Versteigerungen der Parteienverhältnisse gebracht, so daß die Verhandlungen dieser Körperschaften sich in demselben Gleiten und in der gewohnten Tonart bewegen dürften, es müßte denn sein, daß die Polizeiverwaltung des Herrn v. d. Rade und die Umverteilung nachgelesen des Herrn v. Köller die Temperatur der hohen Häuser in die Höhe schrauben möchten. Möge ein glücklicher Stern über dem eben angebrochenen Jahre leuchten, damit wir nach seinem Ablauf einen dankbaren Abschied feiern und dem zukünftigen einen hoffnungsvollen Willkommengruß anbieten können!

Deutsches Reich.

Das und Berlin nachrichtlich. Berlin, 31. Dez. Der Reichskanzler Herr von Hohenlohe ist heute nacht nach Berlin zurückgekehrt. Deutschland und Oesterreich. Wir haben gestern die Aeußerung der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegenüber dem „Pester Lohd“ mitgeteilt, in der die deutsche Politik gegen den Verdacht des Doppelspiels und der Hinterhältigkeit verwahrt wird. Aus der Forderung dieser Pressestelle muß man richtig schließen, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und der österreichisch-ungarischen Monarchie keine ungetrübtet unangenehm, die sie in früheren Zeiten ankühnte, noch nicht zurückgewonnen haben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es an weiteren Beweisen für diese Auffassung in der nächsten Zeit nicht fehlen wird, zumal Oesterreich seit kurzen offenbar immer mehr Hingung mit Russland nimmt und die Meinung an Boden gewinnt, daß zwischen beiden Seiten Abmachungen über die Abgrenzung der Interessensphären im Orient ähnlich geschlossen seien wie einst in Madrid. Sollten sich diese Vermuthungen bestätigen, so wird die Frage anzustellen, ob der Dreibund heute noch jene Bedeutung hat wie

Neujahr in der Union.

Von Bob Edlar.

„Happy newyear!“ Diesen Anruf kann man um die Jahreswende herum wohl an die Hundertmal per Tag in den Straßen, auf den öffentlichen Plätzen und in den Häusern und Restaurants der großen Metropolen hören. Ebenso wie „merry Christmas“ vor den Weihnachtstagen die Parole bildet und schließlich kaum mechanisch einander zugerufen wird, so verliert auch der immer und immer wiederholte Neujahrsglückwunsch schließlich seine Bedeutung und sinkt zur bloßen zeitgenössischen Phrase herab. Es ist ja bei uns Deutschen in allen Vaterländern wohl auch nicht anders. Man wünscht sich „Broche Feiertage“ ein „Gelegnetes neues Jahr!“ auch wohl ein „Prost Neujahr!“ und damit fertig und ischert sich im übrigen seinen Pfiffertag damit, ob die Feiertage auch wirklich „froh“ und das neue Jahr auch wirklich ein „gelegnetes“ gewesen sind; ganz wie in der Union. Im übrigen untercheidet sich die große Republik des Westens in manchen Punkten ganz erheblich von den Sitten und Gebräuchen, wie sie zu Neujahr in deutschen Vaterländern üblich sind. So wird z. B. in der Neujahrnacht von 12 Uhr ab bis 1 Uhr und darüber hinaus aus allen möglichen und unmöglichen Feuerwerken geschossen und zwar fast immer mit scharfen Patronen. Nicht das scharfe Schießen zur Sitte gehören, so nicht, aber — es ischt sich schneller und bequemer; man hat nicht nötig, sich das Pulver in den Kanj zu schütten, dann den Pfiffertag darauf festzusetzen, dann das Kupferstücken aufzuhängen und — den Kanj durch heftiges Ueberladen in Stücke zu schmettern, wieleicht auch die Hand dabei zu verlieren; man ischt die Patrone in den Kanj — da ist die „richtige“ Ladung schon drin — hält diesen in die Höhe — oft auch nicht — und thut daraus los! Wenn dann am Neujahrstage die Zeitungen oft spaltenlange „Berichtlisten“ bringen, nun, so geschah eben alles „by accident“

und wer kann für den „Zusatz“ und noch dazu in raffinierter Nacht? Das sogenannte „anvil-shooting“ macht sich übrigens schändlich. Man nimmt dazu einen gewöhnlichen Ambos, schüttet etwa einen gehäuferten Schüssel — auch wohl zwei mehr — loses Pulver in ein Häufchen darauf, legt einen zweiten Ambos darüber und schießt das Pulver mit einer, an einem daneben unterbrochenen Feuer an einem Ende glühend gemachten, langen eisernen Stange an. Mit kurzbarren Knall erfolgt die Explosion, der obere Ambos wird abgehoben und der Knall ist „zum Leben“ fertig. Die Detonation ist so stark und so gewaltig, daß man meint, ein schweres Geschütz wäre abgefeuert worden, und der Erbrochen zittert herum, daß die Fensterstäden knarren. Auf jeden dieser Knalle folgt ein „Newyear's cheer“, das einem die Ohren weh thut. Wer daher von sich sagen kann, er hätte in der Neujahrsnacht fest geschlafen, der — muß von den Toten auferstanden sein. In das Knallen der Schiffe mischt sich jedoch auch ein feierlicherer Ton, das Klären der Kirchenglocken, und der Kontrast zwischen dem haren weltlicher Ausgesprochenheit und dem ersten Auf des harten Windes hoch vom Thurme wirkt auf ein sensibles Gemüth fast übermäßig. Dieses Glockenklängen ist von den deutschen Kirchengemeinden zuerst eingeführt und von den angloamerikanischen allmählich angenommen worden, wird von den letzteren stellenweise auch noch heute unterlassen. Auch das Schließen, obwohl wieder rein amerikanische Sitte, wird am meisten in den kleineren Städten und Häfen — da aber gründlich — betrieben. Stillehergottesdienste finden zumal in den deutschen angloamerikanischen Kirchen Eingang gefunden. Demnach der „Newyears Day“ ein sogen. „legal holiday“, d. h. ein „gesetzlicher Feiertag“, ist, sind doch die allermeisten Geschäfte, Banken, Theater z. v. m. morgens bis abends wie am Feiertage geöffnet, es sei denn, daß der Feiertag gerade auf einen Sonntag fällt, alsdann sind die Städte und Ortschaften wie ausgesprochen und alle haben geschlossen; in den Orten mit pyramidenförmiger Mehrzahl sogar die Synagogen. Gottesdienste an

Neujahrstage, wenn derselbe auf einen Wochentag fällt, finden in den amerikanischen — d. h. anglo-amerikanischen — Kirchen nicht statt, und nur die deutsch-amerikanischen — übrigens aus lange nicht alle — haben die Gewohnheit aus dem alten Vaterlande mit herübergenommen. Am Abend des Neujahrstages findet in den deutsch-amerikanischen Kirchen eine sogenannte Nachfeier des Weihnachtstages in der Sonntagsglocke statt, wobei der „Christmas-tree“ seiner letzten Schätzungen beraubt, seines Schmuckes entledigt und aus dem Gotteshause herausgeschafft wird. In den besseren amerikanischen Häusern wird ein offizielles Neujahrsmessung abgehalten, den die „lady of the house“ mit ihren Töchtern arrangirt. Zu diesem Empfangen werden tags zuvor alle erforderlichen Vorbereitungen, als da sind: Kochen, Backen, Ausschmückung des „parlor“ z. c. getroffen. Vormittags von 11 Uhr ab erwidern die ladies in ihren geschmackvollen, theilweise ein kleines Leinwandrepäsentierendes „gowns“ und empfangen die zur Gratulation in vollen Felleis, d. h. im Gesellschaftsanzug und tabelloser Toilette erwidern vollen getrennt in der den Amerikanern fast durchweg eigenen überaus reizvollen und erwidern den Herzlichkeit und Ungewöhnlichkeit. Da herrscht keine tolle Pollichkeit und geschwätzige Steißer der Etikette wie in Deutschland. Man ist nicht mühsamlich still und faunet nicht auf geschwätzige Proben von Wette oder jede Complimente und bezug, nein; man pauert, ischert, ischert (am wenig. nur!) und bewegt sich — sich führend in den Grenzen des feinen Aufstandes — mit einer geradezu beiderseitigen eben Jungschaft und Freiheit, zu denen wir Deutsche gar keine Ahnung haben. Von einem beiderseitigen „Silberweihnacht“ oder gar „Neujahrsgelächter“ ist in den anglo-amerikanischen Häusern, die zu allermeist der höchsten „temperance“ d. h. Abstinenz“ kultigen, keine Rede, und es würde dem betreffenden Neujahrsgast, der in der Gesellschaft der ladies sich bewegt und nach irgend welche „intoxicating drinks“ duftet, eine Wiederkehr in dasselbe Haus verleiht werden. Von Getränken, die den Gästen vorgelegt werden, finden sich nur solche, welche erfrischen, aber nicht berauschen, und deren hat der Erfrischungsgelächter der temperance eine Region

schaff geregelt worden ist. Gerade ihnen aber droht die Gefahr, daß das rege Leben, welches sie jetzt noch durchzieht, allmählich stagnirt und verflacht, wenn nicht rechtzeitig dafür gesorgt wird, ihnen fides Blut zuzuführen. Es wäre deshalb im Interesse unserer Stadt nur zu wünschen, wenn ihnen aus der erfreulicherweise ja ansehnlichen gewöhnlichen Wittgehaltszahl im kommenden Jahre auch ein großer Stamm nicht nur zahlender, sondern vor allem thätiger Mitglieder erwürde.

In der Mitte der Städte, die in rascher Aufschwung begriffen sind, nimmt Solte einen der ersten Plätze ein. Noch vor verhältnißmäßig wenigen Jahren eine mittlere Provinzialstadt, wuchs es mit immer zunehmender Beschleunigung zur Großstadt heran. Nur naturgemäß ist es, wenn hierbei die Gegenstände oft mit so heftiger auf einander plagen. Dem allzu hitzigen Vorbringen auf der einen Seite steht das allzu zögerliche Verhalten auf der anderen Seite gegenüber; der richtigen Mittelweg zu finden, um eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen, mag oft nicht leicht sein, ist aber bei uns glücklicherweise in den meisten Fällen gelungen.

Nach Westen und Süden, nach Osten und Westen hat sich die Stadt gewaltig ausgedehnt, und wo einst grüne Felder sich dehnten, sind heute ganze Stadtviertel entstanden. Wenn auch die Natur und im Weiten eine natürliche Grenze gesetzt hat, so ist doch nach den anderen Richtungen hin eine immer weitere Entwicklung zu erwarten. Dieses schnelle Anwachsen der Stadt machte aber eine geregelte Bauordnung nötig, und wenn die so viel angeordnete Bauordnung auch zuerst mit Recht auf heftigen Widerstand stieß, im Laufe der Verhandlungen hat sich durch ein kluges Abwägen des Für und Wider, durch möglichste Entgegenkommen berechtigten Forderungen gegenüber der Widerpart immer mehr gelegt. Ob sich die Bauordnungsordnung bewähren wird, ob sie das, was man von ihr erwartet, erfüllen wird, muß natürlich die Zeit erst lehren.

Wenn so für das zukünftige äußere Bild unserer Stadt gewissermaßen die Generalidee gegeben ist, so hat man inzwischen auch nicht veräußert, im Innern der Stadt Hand anzulegen und da anzuknüpfen, wo dies nur allzu dringend erforderlich war. Gar manches alte Inventarstück hat, das durch Wort und Bild verherlicht war, hat „dran glauben müssen.“ Mit stürzender Hand nahmen unsere Väter die „Stuhlfabrik“, die „Zierde“ der Robert Franzstraße, die allehöchste Jacobinische Scheune fiel, die städtische Arbeitsschule in der oberen Steinstraße machte einem stattlichen Neubau Platz. In den „wildehen“ Gegenden hat man den Gehel eingeebnet, um Luft, Licht und noch mehr Platz zu schaffen. Einmal um wiederum steht noch zwischen Fiedel und Steinböckstraße ein vierstöckiges Haus, aus seine Tage fast zerstört. Hinter ihm sind erst vor kurzem wieder eine Reihe Häuser dem Abbruch verfallen, nur einige „hohe Schulen“ zeigen von einstündiger „Bracht.“ Und wie hier, so ist man auch in anderen Gegenden der Stadt verfahren. Die Klagen der Bewohner der Kleinen Ulrichstraße, die behändig in der Gefahr überfahren zu werden schwebten, wenn sie die Gasse am Gelmannischen Haus passierten, sind endlich erhört. Nicht so glücklich sind bisher die Anwohner der vornehmlichen Schwefelstraße. Freilich ist hier die Sache auch etwas komplizierter und — was nicht ist, kann ja noch immer werden.

Hand in Hand mit diesen Regulierungen gingen solche einer ganzen Reihe von Bauausführungen, sowie die Anlage neuer Straßenzüge und neuer Straßen selbst, die wieder mit der Vergrößerung der Stadt in ihrer äußeren Peripherie zusammenhängen. Für die letztere Erweiterung besitzen wir den Centumfortschritt die Erweiterung der äußeren bebauten Straßenfronten, die sich im verflochtenen Jahre erfahren haben. Während die Stadtplan der Seiten zugänglich gemacht und durch Umlegungen auf die bereits bestehenden Plänen auch im Innern der Stadt mannigfache Erweiterungen für den Verkehr geschaffen hat, war die Hauptthätigkeit der Straßenbau auf die Umwandlung in den elektrischen Betrieb gerichtet, der in kurzen Vollenzieht ist. Dennoch hat die letztere gleichfalls eine neue Linie gekoppelt, indem sie die Verlegung der ehemaligen Posttrassenlinie über den Friedrichsplatz bis nach Cröllwitz vornahm.

* So, da wären wir also im neuen Jahre, im Jahre des Heils 1899, das hoffentlich für alle unsere Vater ein recht ausgetriebenes wird, reich an Segen und Glück. Außerhalb liegt es sich ganz demüthig an. Es geht also auf seine zehnjährig fünfzig Wochen noch einen Extrajahresgang an, also fünfundsiebzigtausend zwei Prozent Abat. Man nun diesem äußeren fünfzigjährigen Verlauf auch der innere Verlauf des neuen Jahres beschreiben, möge es von den vielen Wünschen, die an seiner Schwelle gesetzt und ausgesprochen werden, einen recht, recht großen Teil erfüllen. Was mich anberührt, so habe ich vorderhand nur einen Wunsch. Er ist allerdings recht materieller Natur, aber an der Jahreswende, wo einem die Rechnungen brennendcharmig ins Haus flattern, über „was uns alle bindigt“, das Material aus auf den sonst so ideal verlangten Wochenplauderer seine Wirkung aus. Ich möchte also, dieses neues Jahr, so viel blanke Kwanzgmarkstücke gekandelt bekommen, als am heutigen Morgen im lieben Halle Kater geschwungen werden. Einer künftigen Berechnung nach würde mich die Erfüllung dieses Wunsches in den Besitz eines Kapitalstüchens von zweihunderttausend Mark setzen. Genaue könnten es auch noch ein zehn bis zwanzigtausend Markchen mehr werden, das hängt von der Wäre des Tages ab, den man zur Subvention verwendet. Wenn mir dieser Wunsch erfüllt würde, wollte ich selbst auf die erheiternde Letztüre der anonymen Aufschriften verzichten, die einem im Laufe des Jahres auf das Meditationsfeld flattern, selbst wenn sie so liebenswürdig sein sollten, wie die letzte Postkarte, mit der Wolly und Polly mich erheitern. Zur Empfangnahme der genannten Summe bin ich in den Voraussetzungen iderzeit bereit. Man sieht übrigens aus ihrer Höhe, daß ich den Dukt meiner lieben Hallener durchaus nicht unterschätze. Ich würdige

durchaus die Bekreuerungen des „Blauen Kreuzes“, besonders seit mein Freund Jungo sich so eifrig an seinen Arbeiten zu beschäftigen begonnen hat, er, der ebdem zu den fleißigsten Anhängern Seiner Majestät des Königs Cambrinus gehört hat. Aber trotzdem und allem lebt es in den Mauern unserer guten Stadt noch immer eine sehr erhellende Anzahl derer, die die Fahne der Feindschaft nicht unweit hochhalten. Und zu ihnen zählt bei einer besonders fleißigen Gelegenheit, wie sie der Selbstverleumdung nun doch einmal darbietet, die weitere städtische Schaar derer, die sich allmählich oder wenigstens vorläufiglich den ausgehenden Genuß geistiger Getränke gefallenen Markt zu verschlingen begehren, die sich nur am Gebrauche diese Freude ginnen und natürlich den Gebrauche des neuen Jahres in erster Linie dazu ausreifen haben. Sie alle und noch einige dazu haben am gestrigen Abend den Bedarf der Lust begeistert geschwungen, geleert und wieder gefüllt und so in froher Jener Kreise voll ungeheurer Heiterkeit behaglich den Schluß des alten Jahres heranzutreiben, um dann mit Geduld und Durch bis neue hineinzufragen. Und dann schloß natürlich als fröhliche Ende der fröhlichen Ansung sich an bis — die Banchierine zur Weige geleert war. Dann haben sie alle hoch sich in ihre Rücken sich gekümmert. Aber nach, das Erwachen am heutigen Morgen! Ein Glück, daß vom gestrigen Verhängnis auch ein Rest übrig geblieben ist. Wie müde er lebt, dem lebenden Dämon. Aber selber mehr vorhanden sein sollte, daß es auch der besagte Tisch ohne Entsat. Denn wie sagt der Dichter aus dem reichen Schatze seiner Erfahrung genau so sinit und treffend:

Bring, Deuze, mit den Garung,
Wohlsinn und gebüht!
Das ist die beste Mahnung,
Die nicht Vergessen verat.
Mit Eiß, Licht und Zwiebel,
Wie lakt er ergetten.
Es laktet mich horribel,
Es laktet mich forredend.

— [Nach einer Entscheidung des Ober-Versuchungsgerichtes sind Polizeiverordnungen, durch welche den Schankwitten die Verschärfung von städtisch nicht einwohnerlichen Kellnerinnen untersagt wird, unglültig. Wie in den Gerichtsverhandlungen darzulegen wird, enthält die Gewerbeordnung keine Vorschriften, aus der sich eine Verdringung der Schank- und Schankwitten hinsichtlich der von ihnen zu beabsichtigten Stellen und Kellnerinnen entnehmen ließe. Demgemäß ist auch die Polizei nicht ermächtigt, die Schank- und Schankwitten in der Wahl der Kellner und Kellnerinnen durch polizeiliche Verfügung zu beschranken.]

Die Fleischnot in Halle.

Die „Obstivität“, mit welcher das fleische agrarische Markt vorwirthschaftliche Fragen zu behandeln pflegt, ist seit langem bekannt. Wir haben in unserer geistigen Morgenaufgabe die Eingabe des Sächsischen Provinzial-Vereins für Getreide- und Brodrentenbalken mitgeteilt, in welchem am Grund eines sorgfältig auf seine Mithätigkeit geprüften Materials die schweren Schädigungen darzulegen und nachgewiesen werden, welche die Uebergriffe der Kornhaugenmischheit auf die weitere Entwicklung unserer steuerbühnen Gewerbestellen zuzüglich und in welcher weiter besonders die ebenso plötzliche wie die unvollständige Verhältnisse bestehende Eingabe der Landwirthschaftsämter der Provinz Sachsen in den genannten Bundesangelegenheiten im Punkt vorberagt wird. Voraussetzlich wird das offizielle Sprachrohr der Landwirthschaftsämter auch in dieser Angelegenheit, wie es dies bekanntlich in der Preisnotirungskasse gethan hat, den besseren Teil der Topfzeit ermahnen und das benennende Schlusswort nehmen, um die „unangenehme“ Beschichte nicht mehr behandeln zu müssen. Neben diesen beiden Fragen war es aber in der letzten Zeit noch vor allem eine dritte, auf welcher das Blatt mit einem gewissen Wohlbehagen „beruht“, und in welcher es uns direkt aufforderte, amütsches Material aus uns unserer Stadt für die von uns gebrauchten Mitteilungen als Beweis der Richtigkeit vorzulegen zu bringen. Es ist dies die jetzt akt gewordenen Fleischnotfrage. Wir wollen hier heute den Befallen thun und fomen ihm für die Zukunft nur empfehlen, an das alte Wort zu denken: Si tacuisse, philosophos manississ.

Der halbe die Magikrat — doch wohl eine „amtliche“ Stelle — ist der Ende nämlich in gewissen ebenfallis näher getreten und hat ähnlich wie dies auch von den Lebenden ähnlicher Städte gesehen ist, eine Wittschaft in den Reichthamer gerichtet, die auf geradezu bedenkliche Ercheinungen in unserer Stadt hinweist. Der Mastrat erucht, wie wir aus seinem Organ ersehen, deshal am Erleichterung der Schlichtung in der. Er kommt damit auf folgende hinaus, was alle einflüchtigen Leute schon immer verlangt und was auch wir immer und immer wieder betont haben. Nach den Ausführungen der Wittschaft haben die Veranlassung hierzu die in Halle a. S. gemachten Beobachtungen bezüglich des stetigen Wachsens der Preise für Schlachtwild und für das im Kleinhandel verkaufte Fleisch gegeben. Der Preis für 50 kg Lebendgewicht hat in den Jahren 1895 bis 1898 bei den Minderen eine Steigerung um 21,3 Proz., bei den Mältern um 9,1 Proz., bei den Schafen um 4,3 Proz., bei den Schweinen um 26,9 Proz., erfahren. Im Kleinhandel ist der Preis für 1 kg Fleisch bei Minderen um 1,5 Proz., bei Schaf eine um 9,9 Proz., bei Schafen um 7,4 Proz., gestiegen. Nach diesen Ausführungen wird auf die Nachweise hingewiesen, welche die Preissteigerung der Bevölkerung Halle gebracht hat. Die Wittschaft gebt nämlich der Veranschaulichung der Größttheile der fleischen Fleischer, hält diesen Mithteil aber für nicht so erheblich, als die Schwelliger der genannten Fleisch verbrauchenden Bevölkerung, insbesondere der unteren Klassen. Diesen werde durch die Preissteigerung nicht nur das Fleisch vertheuert, sondern sie würden hierdurch auch gendüht, weniger und schlechteres Fleisch zu genießen. Der Fleischverbrauch

ist vom Jahre 1893 bis 1897 pro Kopf der Bevölkerung von 20,76 kg auf 60,64 kg gestiegen, im Jahre 1897/98 auf 62,32 kg gestiegen (hat also die frühere Höhe noch lange nicht wieder erreicht. Neb.). Die Zunahme des Fleischverbrauchs im Jahre 1897/98 ist, wie durch eine Zusammenstellung des durchschnittlichen Verbrauchs von Fleisch der einzelnen Stadtvierteln nachgewiesen wird, nur eine sich einbare.

Es ergiebt sich aus den beigefügten Tabellen, daß seit 1892 bis 1898 der Verbrauch von anderem als Rindfleisch (M) für den Kopf der Bevölkerung von 68,35 kg auf 57,51 kg gestiegen ist. Es wird denn die Frage aufgeworfen, ob die sich daraus ergebende erhebliche Abnahme des Fleischverbrauchs ihren Grund vielleicht weniger in dem Steigen der Fleischpreise, als in der Verminderung der Konsumkraft der Bevölkerung habe. Letzteres wird verneint, da die Verminderung der Konsumkraft der Bevölkerung nur deshalb wäre als Folge eines allgemeinen wirthschaftlichen Niedergangs. Statt dessen habe sich ein Aufschwung fühlbar gemacht, wie er sich in dem stetig der Bevölkerungszunahme voranehenden Wachsen der Einkommenssteuer besonders der unteren Klassen wiederzeigte. Gegenüber dem hierdurch nachgewiesenen Steigern der Konsumkraft ercheinete die Konsumverminderung noch viel bedeutender und volkswirthschaftlich bedenklicher. Nicht weniger bedenklich stellt die Wittschaft den Umstand hin, daß insolge der abnormen Marktwirtschaft die ärmeren Klassen der Bevölkerung, welche kräftige Nahrung am meisten brauchen, erzwungen werden, schlechteres Fleisch hauptsächlich von minderwertigen, unzureichend und schnell gemachten Thieren zu genießen. Die Ursache dieser Fleischnot erblickt die Wittschaft nur in der fast völligen Unterbindung der Vieheinfuhr; da die einheimische Landwirthschaft, wie schon wiederholt nachgewiesen, den Bedarf an Vieh nicht decken könne, sei man auf die Einfuhr fremden Viehes angewiesen, diese daher wieder heranzustellen sei im volkswirthschaftlichen Interesse dringend nötig. Es wird dann noch darauf hingewiesen, daß veterinderevollständige Bedenken gegenwärtig nicht bestehen, da doch die neuesten Einfuhrkennzeichen seien, oder doch wenigstens die Seuchen keinen bedrohlichen Charakter mehr hätten. Zudem könne doch selbst aus verschiedensten Ländern unter Anwendung der nötigen Voricht wenigstens nach den öffentlichen Schlachthäusern der deutschen Städte ohne Gefahr Vieh eingeführt werden, denn die Grenzkontrollen der Schlachthäuser hätten volle Gewähr dafür, daß eine Verschleppung der Seuche nicht stattfindet. Die Schrift schließt mit der Bitte, dahin wirken zu wollen.

- 1. daß die Sperre gegen die Einfuhr von Schlachtwild aus verschiedenen Nachbarländern oder schlechtere Viehen derselben und aus solchen Ländern, in denen Seuchen nicht „in bedrohlichem Umfang“ herrschen, aufgehoben werde;
- 2. daß an Stelle des Einfuhrverbotes gegenüber vertriehenen Ländern die in § 7 des Vieheinfuhrgesetzes gedachten „Beschränkungen“ gesetzt werden;
- 3. daß die Einfuhr aus vertriehenen Ländern ebenfalls in die öffentlichen Schlachthäuser der deutschen Städte zugelassen werde.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

- „Nelly's Millionen.“ Lustspiel in acht Akten von G. Geyler und H. Ben, wird am Neujahrsstage am hamburger Thalia-Theater seine Eröffnung feiern.
- „Rücklicht.“ Dichtung in drei Hülften von Erich Paetz, die den in Berlin erstmalig mit großem Erfolge in Szene ging, wurde vom Theaterverlag Entsch erworben.
- Perotti's Oratorium „La risurrezione di Lazzaro“ wird im März in Wien im großen Musikvereinssaale mit italienischen Sängern und dem münchener Kaim-Orchester, das auch drei philharmonische Konzerte unter Leitung Felix Weill's, Bernhard Seidenbogens und Felix Weingartner's veranstaltet, zur Festsitzung gelangen. Perotti wird an der Einleitung des Quintus Erbschafts Palani wohnen seines Wiener Aufenthaltes in der Miniarth wohnen.
- Emile Zola vollendete in England ein neues Werk. Es führt den Titel: „La Fécondité.“

Hirsch'sche Schneider-Akademie,
Berlin C., Rathaus Schloß 2.
Gründer: Dresden 1874 und Berlin 1879.
Neuer Erfolg: Prämiirt mit der goldenen Medaille in Frankfurt 1897 und goldenen Medaille in England 1899. Große, ältere, geübte und mehrfach preisgekürzte Schneiderarbeit der Welt. Gegegründet 1850. Bereits über 25.000 Schüler ausgebildet. **Arrivé von 20 Jahre** an Leistungen am 1. und 15. jeden Monats. **Bereit, Frauen- und Mädchenkleider, Stückenvermittlung zu liefern.** So. Prosperte gratis. **Die Direktion.**

PHOBUS, beste Spitzen-Lampen der Welt, besond. Verbesserungen, höchste Anerkennung, Fabrik in Dresden-A. (2) Vorr. ges.

G. H. Fischer, Halle a. S., Poststrasse 18, Fernsprecher 898.
— Bankgeschäft. — Reichsbank-Giro-Konto.
An- und Verkauf von Werthpapieren.
Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection **Seidenstoffe**
MICHELS & Co
dar. Mechanisches Seidenstoff Webers
Hofflieferant **BERLIN** Leipziger Strasse 43. Deutschlands grösstes Spezialhaus für Seidenstoffe und Sammete.

H. C. Weddy-Pönicke, Halle a. S.
Fernsprecher 292. **Leinenhaus — Wäschefabrik** Leipziger Str. 67.
Hauptspecialität: Braut- und Kinder-Ausstattungen.
— Oberhemden nach Maass. —

Paul Schauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessanischen Landesbank.
Halle a/S., Leipzigerstr. 10 und Bitterfeld.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).

Check-Conto-Corrent-Wechsel-Verkehr.

Domestelle für Wechsel. Einlösung von Coupons etc.

Hypotheken-Vermittlung. Verloosungs-Controle. Privat-Tresore (einzeln vermietbar).

Kauft deutsche Tinten,

kauft Runge's Tinten!

PATENTE

Patent u. Markenrecht prompt und sorgfältig unter Garantie. Rechte können für Verwertung. Nach. Nachmitt. u. Vorm. gratis. Allgemeines Patentwesen, Bremen & Marburg. Berlin W. Jägerstrasse 60.

Zur Einrichtung von Geschäfts-Büchern u. Revisionen, Jahresabschlüssen empfiehlt sich Bernburg a.S. W. Radestock, Verord. Bücherrevisor.

Erstes Sprach-Institut

Methode Berlitz. Englisch, Französisch, Italienisch. Geprüfte nationale Lehrkräfte. Prospekte kostenfrei. Schulstrasse 34. Die Direction. Telephonnummer 1125.

Frau A. Teske, Zahnärztin für Damen u. Kinder, Gr. Ulrichstrasse 29, I. Seit 1892 in Halle a. S.

Urin-Untersuchung chem. u. microscop. sowie Prüfung von Auswurf mit Zuber'schen fester gewöhnlicher und fester Spöcher C. Krüger, Adolphstr. 24.

Epilepsie (Fallsucht). Stempel und gratis Heilungs-Anweisung u. Dr. Ph. Quante, Schulstrasse in Bismarckstr. 23. Referenzen in allen Ländern.

Sachsse & Co. Halle. S.

Fabrik für Heizungs- u. Lüftungsanlagen aller Systeme. Trockenanlagen, Koch- und Waschküchen, Mantelöfen, Schornsteinaufsätze, Ventilationsgitter u. Rosetten.

Niederdruck-Dampfheizung mit centraler, selbstthätiger Entlüftung eigener Anordnung. Einfachste und zuverlässigste Heizung für öffentliche und Privatgebäude, Schulen, Kirchen etc.

Ohne Ziehungverlegung, ohne Reducirung des Gewinnplanes.
Dritte Berliner **Pferde-Lotterie** am 19. Januar 1899
3233 Gewinne = Mark 102 000 Werth
Hauptgewinne **15000, 10000, 9000, 8000 M.**
Loose à 1 M., auf 10 Loose ein Freilos, Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt u. versendet auch gegen Briefmarken
Carl Heintze, General-Debit, Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.
Reichsbank Giro-Conto.

Centralheizungen.

Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittels Hochdruck oder Niedrigdruck - Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Zylindermotor und Wasserpumpe regulirung der einzelnen Oefen, Warmwasserheizungen und combinirte Systeme für Private, öffentliche Gebäude und Fabriken; desgl. Trockenanlagen für gewerbliche Zwecke, Dampföfen, Warmwasserbereiter etc. sowie Ausführung von Reparaturen.

Dicker & Werneburg,

Halle a. S., Thurmstrasse 123, Fernspr. 31.

Pianos, kromant. Eisenba Franco, zwisch. Probenend. Ohne Anzahl. 15 M. monat. Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

F. Purcel Magdeburg

Deutsches Reichs-Patent. Stahl-Panzer-Geldschranke F. Purcel Magdeburg. Preisliste I: „Duplex Anker“, schwarze Bankschranke, Preisliste II: „Special“, sichere, einfacher ausgestattete, dabei sehr preiswerthe Privat- u. Geschäftsschranke. Franco-Lieferung. Garantie.

ECHE BRENNFAHREN. 50 Oerbst - 1.50 Porto 25 Oerbst - 1.50 Porto - Alle verschieben. - Reichhaltige Preisliste kostenlos Carl Geyer & Co., Ansbach.

Gummischeuhe

werden auf und billig reparirt. Garantie für Haltbarkeit! St. Braunstrasse 22, Eingang Sternstrasse.

Trage Gesundheits - Socken „Famos“ oder „Universum“ mit der Perceus-Mark!

Ernst Haassengier & Co., Bankgeschäft, Halle a/S.

empfehlen ihre Dienste für alle bankgeschäftl. Transactionen, u. A. für An- u. Verkauf von Effecten - Discoutirung guter Wechsel - Inkasso - Conto-Corrent - Depositen - Check - u. Lombard-Verkehr - Hypotheken - Verkehr auf Acker- u. Stadt-Hypotheken zu billigsten Sätzen.

Berliner Pferde-Lotterie Hauptgew. i. B. von 15000 M. Zieh. 19. Jan. 99. Loos 1 M. Metzler Dombau-Lotterie Hauptgew. 50 000 M. Zieh. 11.-14. Febr. 99. Loos 3 30 M. empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme **Georg Sachs, Halle a. S., Schulstr. 7.** Porto und Liste je 30 S. Marken und Coupons werden in Zahlung genommen.

bringe meinen **Journallesezirkel** bestens in Erinnerung. Gleichseitig halte ich mich zur Versorgung und pünktlichen Lieferung sämmtlicher Zeitschriften, ohne Preisauflage frei Haus, empfohlen. **Otto Hendel, Buchhandlung, Markt 24.**

Neuartiges Hochgeschirr.

Schonheit in allen Stücken - vielmal prämiirt. 50% Ersparnis im Verbrauch. Verfügt über das Beste Qualität des Geschirrs. Eingeführt in der kaiserl. Hofküche in Wien, in der I. u. L. österr. Armee, in Anstalten, Restaurationen, bei Schwaben etc. Preisliste mit zahlreichen Zeugnissen gratis und franco. Entgosst u. besteht durch die **Amberger Qualität- und Zangwerke Gebrüder Baumann, Firma: Joh. Baumann's Wwe. in Amberg (Bayern).** Detail-Verkauf durch deren sämmtliche Filialen sowie in allen Haus- und Stübengeräth-Geschäften. Direkter Versand für Oesterreich-Ungarn und Balkanländer durch die Patentinhaber **Brüder Wohl, Wien VI., Wirtelgasse 22.**

Der bewährte und allem echte **Kahlert'sche Magouliqueur** ist aus den feinsten magouliquesden Bestandtheilen bereitet und hat sich bei gestörter Verdauung und chronischen Magen- u. Darmkatarrh als sehr wirksam erwiesen. Er ist zu haben in Flaschen à 1,25 M. und 2 M. bei den Herren **Julius Heitge, Leipzigstr. 15, J. H. Reussner, a. d. Moritzstr. 1, Sprengel & Rink, Berggasse 2, Emil Haupt, Auguststr. 17.**

Gelochte und gepresste Bleche

aus jedem Metall und in den verschiedensten Ausführungen. **Metallgewebe** in allen Maschenweiten und bis 3/8 m Breite liefert Maschinenbau- und Metallschiffbau H. G. vorm. **Gottl. Heerbrandt, Maguhn u. Anh.**

Masken - Atlas, Meter 50 Pfg. Sammet . 80 Pfg.

Seidenwaaren - Specialgeschäft **Schlenner & Jacoby, Leipzig, Petersstr. 41.**

Gutes **Essen und Trinken** bekommt viel besser, wenn man darnach nimmt. **Apothekerhoffmann's Verdauungspulver** mit Pepsin, Natron etc. in **Hoffmann's Pulverdose** mit Linschmelzglas und **Taschendose** im **Bodenbehälter** (D. R. G. M. N. O. 16111).

(Pepsin, Natron, Magnesia, Nahrung) **Hoffmann's Verdauungspulver** ist das beste **Verdauungsmittel.** Gelinderer Sodbrennen Magen- und Darmkatarrh, Blähungen, viel besser als bloßes Natron und helfen im feinsten Stuhl- und Leibschmerz. Auch die Stuhlentleerung macht es leicht verdaulich. Dose M. 1.25 zu haben in den Apotheken oder direct in der Apotheke, Dresden-A.

Holzschnitte liefern

Rudeloff u. Beisser Lindenstr. 39.

Visselhöveder Tafel-Honig

besteht aus natürlichem Bienenhonig und feinsten Invert-Raffinade. Derselbe zeichnet sich durch feines Aroma und Wohlgeschmack, hohen Nährwerth und Bekömmlichkeit aus. Jedes Versandgefäß trägt diese Schutzmarke. Zu haben in d. meisten Colonialwaren- u. Delicatessengeschäften.

Abreiß-Kalender à 30 Pfg.

mit Zerküchen und geographischen Daten pro 1899. **Aug. Weddy, Leipziger Strasse 22.**

Die Expeditionen der Sonne - Zeitung befinden sich **St. Berlin, Neue Frauenstraße 1 und Markt 24 (Blüchergebäude).**

Für den Anzeigenbeilieg verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit Beilieg und Unterrichtsbeilieg